Gedichte von Hermann Hesse

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575198

Nutzungsbedingungen

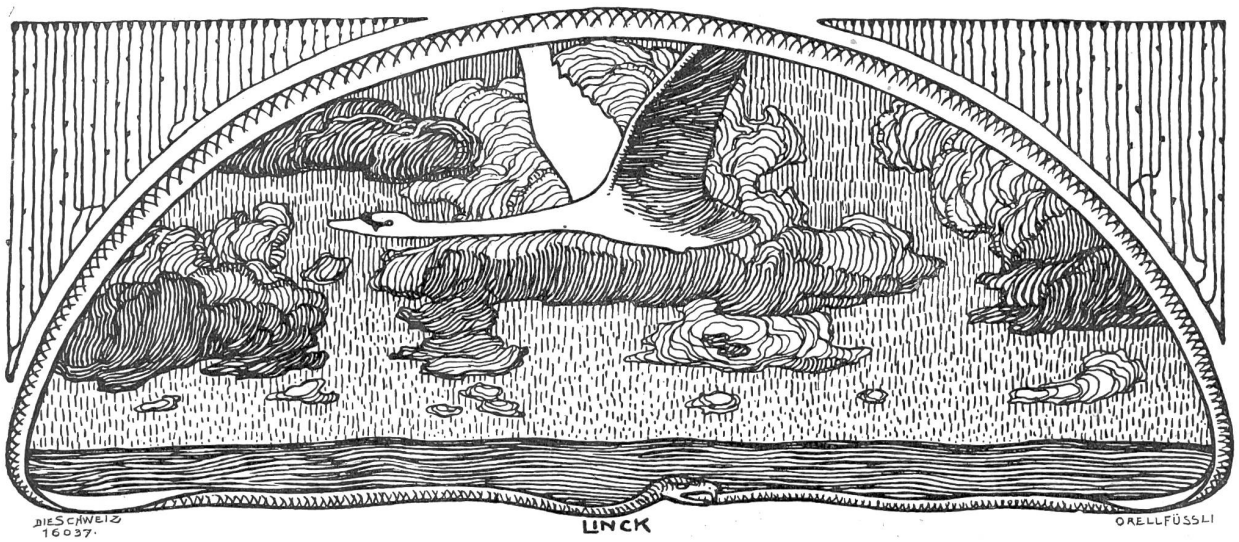
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Gedichte von Hermann Hesse

Immerzu

Mein Herz geht seine Wege
Bei Tag und Nacht;
Ob ich mich schlafen lege,
Mein Herzschlag wacht.

Und ob ich in Gedanken
Weit oder nahe bin,
Mein Herz drängt ohne Wanken
Nach seinem Ziele hin.

Darum bist du die Meine
Auch weit von hier,
Und ob mein Herz auch weine,
Es ist bei dir...

Gedächtnis

Nun ist's ein Jahr — wie doch die Zeit vergeht!
Mir ist, ich sehe jenen Abend wieder:
Der lichten Wolken fleckiges Gefieder
Und das Gebirge, das wie träumend steht,
Das Spiel der Lichter in der dunkeln Flut

*

Das Lied verklang, die Tage liefen hin;
Das leise Rauschen im Kastanienbaum,
Das Lichterglänzen und das Wolkenziehn
Verrann und ward uns ferne wie ein Traum.
Doch deine kleine hingegeb'ne Hand,
Die damals leise sich in meine fand,
Und deine Hand, die still in meiner ruht...
Schatz, weißt du noch? Es war so still und lau,
In weicher Dämmerung entschlief der Strand,
In weiter Ferne sang die Wasserfrau
Ein Liebesmärchen über's nächtige Land...

*

Ist noch bei mir, ein lieber treuer Gast,
Und dankbar halt' ich sie und fest umfaßt,
Die mich nach soviel Fahrten kreuz und quer,
Nach soviel Abenteuern bunt und toll,
Nach soviel Suchen, Sehnen hin und her
Ins stille Land des Glückes führen soll...

Regina Lob.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Roman von Heinrich Federer, Zürich.

(Fortsetzung statt Schluß).

Lieber Bruder!

Wir alle im Weggisserhaus haben sicher gerechnet, daß Du Deinem Baldur die letzte Kameradschaft zum Grabe leisten würdest. Als man das Kopfschieberchen am langen Sarg zuschrauben wollte, bat Regina die Träger, nur noch ein Viertelstündchen zu warten. Warum das? fragten sie schwerfällig. Man gebe ja schon vom Kirchturm das erste Zeichen. Da wußte Regina nichts zu sagen, und ich entgegnete schnell: Du kommest sicher noch zu Roß oder per Auto, und Du würdest trostlos sein, nicht noch einmal das schöne Angesicht des Freundes, das jetzt so still und schneebleich aus dem schwarzen Gehäuse leuchtet, mit Deinen treuen grauen Augen für immer in Dich aufzunehmen... Aber da läutete es schon mit der zweiten und dritten Glocke. Man mußte ohne Dich auf den Weg zur Kirche und zum Friedhof gehen ... Walter kann immer noch eintreffen, entschuldigte ich; er ist ja zur Hochzeit auch zu spät gekommen! Still; still, wehrte Regina ab; ich glaub', er straft mich für jenen Empfang... Ich konnte ihr das nicht ausreden. Uebrigens hat die